



Bikulturelle Sozialisation als Chance



Vom Interview zur Typenbildung

Hildegard Wenzler-Cremer



Pädagogische Hochschule Freiburg

Zusammenfassung: Angesichts zunehmender Mobilität nimmt auch die Zahl der Menschen zu, die in bikulturellen Familien aufwachsen. Die Sozialisation in einer Familie, in der das Zusammentreffen von zwei Kulturen zum privaten Leben gehört, ist eine spezielle Herausforderung für Kinder und Jugendliche. Die Kernfragen des vorliegenden Projekts sind, wie junge Frauen aus deutsch-indonesischen Familien diese Situation erlebt haben, welche Strategien sie verwenden und wie sie ihre Identität konstruieren. In der Studie wurden 21 themenzentrierte Interviews ausgewertet. Basierend auf der Grounded Theory wurde ein Kategoriennetz entwickelt und zudem wurden zahlreiche Interviewpassagen textanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse wurden verdichtet in einer Typenbildung. Der Typus der Verwurzelten, der Sammlerin, der Pendlerin und der Heimatlosen konnten herausgearbeitet werden.

Bikulturelle Sozialisation

Menschen mit bikultureller Sozialisation erleben in ihrem Alltag zwei Kulturen. Hier stehen Menschen im Mittelpunkt, die in Familien aufgewachsen sind, in denen die Eltern aus verschiedenen Kulturen kommen und damit eine (mögliche) Trennungslinie innerhalb der Familie verläuft.

Vom Ausschnitt zur Struktur – Auswertungsschritte

Die ursprüngliche Idee, narrative Interviews durchzuführen, um die Sinngebung und Relevanzsetzung ausschließlich den Interviewpartnerinnen zu überlassen, musste modifiziert werden, da sich zeigte, dass ihnen das autobiografische Erzählen schwer fiel. Eine mögliche Erklärung ist, dass es in der indonesischen Kultur normwidrig ist, die eigene Person zu stark in den Mittelpunkt zu stellen. Deshalb wurde der Interviewstil der Situation angepasst und das Interview stärker themenzentriert geführt. Das hatte für die Auswertung zur Folge, dass ein streng sequentielles Verfahren wie die Textanalyse nur partiell möglich war.

Untersuchung und Datenerhebung

Die bikulturelle Sozialisation wurde aus der Perspektive von jungen Frauen, die in deutsch-indonesischen Familien aufgewachsen sind, betrachtet. Ich habe 21 themenzentrierte Interviews durchgeführt mit zwei Gruppen von jungen Frauen.

Mutter Indonesierin Familie lebt in Deutschland	die "deutsche" Gruppe	
Mutter Deutsche Familie lebt in Indonesien	die "indonesische" Gruppe	

Die Auswertungsspirale:

Sichtung des Interviews; Zusammenfassung; Motto; bzw. Inventarisierung der Hauptthemen und ersten Ideen und Fragen

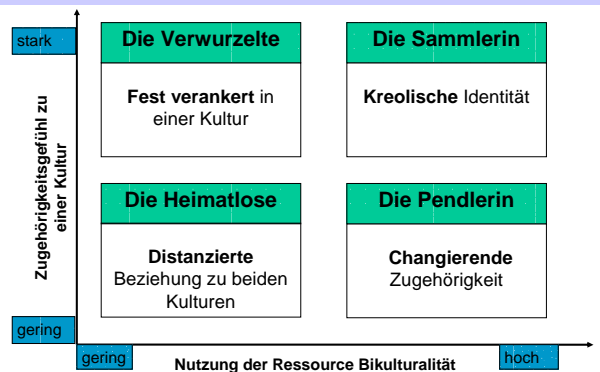
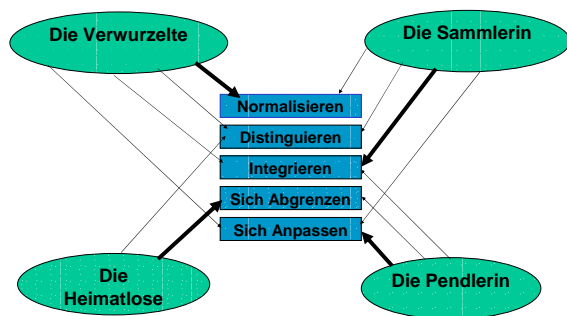
Verdichtung des Kodebaums und der Einzelfallanalysen zu einer **Suchheuristik** mit drei Säulen:
•Darstellung der Welten
•Strategien
•Identitätskonstruktion

Typenbildung anhand von Vergleichsdimensionen und Reduktion auf zwei Hauptdimensionen:
•Zugehörigkeitsgefühl zu einer Kultur
•Nutzung der Ressource Bikulturalität

Kodieren und Entwicklung eines datenbegründeten Kodebaums (MAXqda); Memos schreiben; Bearbeitung des Materials in Auswertungsgruppen, sechs Einzelfallanalysen

Durcharbeitung aller Interviews und Differenzierung der Suchheuristik anhand von **textanalytisch ausgewerteten Interviewpassagen**. Vergleich der Interviews auf der Basis von textanalytisch ausgewerteten Ausschnitten.

Ausgewählte Ergebnisse: Strategien und Typenbildung



Fragestellung

- Wie stellen junge Frauen den kulturellen Kontext dar, in dem sie aufgewachsen sind? Wie beschreiben sie ihre bikulturelle Sozialisation?
- Welche Strategien verwenden die jungen Frauen zur Gestaltung der bikulturellen Situation. Welche Ressourcen nutzen sie, welche Herausforderungen haben sie zu bewältigen?
- Welchen Einfluss hat diese spezielle Situation auf die Identitätsentwicklung der jungen Frauen? Wie lösen sie vor dem Hintergrund einer bikulturellen Sozialisation typische Aufgaben der Jugendalters?

Textbeispiel mit Feinanalyse



Deutsche Mutter mit ihren deutsch-indonesischen Töchtern

Interviewausschnitt:

G: Ich HATTE mal'n Freund (lacht) bis vor vier Monaten
I: Oh.
G: Und das war'n Deutscher (lacht). Das erste Mal dass- hm dass ich 'n deutschen Freund hatte, sonst immer nur Indonesier- ähm und die Trennung, ich glaub das hat auch was mit Kultur zu tun gehabt, da weiß ich auch nicht, in Indonesien ist das ja so, dass man erst nach der Hochzeit zusammen schlafen darf und hier halt, egal wann sogar am ersten Tag schon oder. Aber ich hab auch gehört dass in Indonesien jetzt auch schon so was kommt halt. Die Zeiten ändern sich aber in der Zeit wo ich in Indonesien ge-wohnt habe da mit meinen früheren Freunden, da war's nur bis zur Handhalten die Grenze das war schon alles. Und küssen dann hab ich schon ((abwehrend))# Na ja, also auf die Wange geht ja noch oder auf die Hand aber das war's ((amüsiert)) dann schon +

Feinanalyse:

Das zentrale Merkmal mit dem sie ihren Freund einführt, ist seine Nationalität, das hebt ihn aus der Gruppe ihrer bisherigen Freunde heraus. Durch Subjektivierungen wie 'ich glaube', 'da weiß ich auch nicht' schwächt sie ihre Aussagen ab und kennzeichnet sie als persönliche Meinung nicht als Fakt. Anders ist das im nächsten Satz in dem sie in medias res geht und das Gebot 'dass man erst nach der Hochzeit zusammen schlafen darf' als indonesische Norm präsentiert und mit der deutschen „Nichtregel“ ('und hier halt, egal wann, sogar am ersten Tag schon') kontrastiert. Sie drückt sprachlich die Beliebigkeit ('egal wann'), Selbstverständlichkeit ('halt') und den Kontrast ('sogar am ersten Tag schon') aus.
Karin positioniert sich als stark normorientierte junge Frau, deren Aufgabe es ist, die Einhaltung der sozialen Norm in der Beziehung zu ihren Freunden zu gewährleisten. Sie beschreibt den Weg vom ersten Kennen lernen ('am ersten Tag') bis nach der 'Hochzeit' als stufenförmig verlaufende Zunahme an Intimität. Sie schildert sich als diejenige, die klar Einhalt gebietet, erlaubt oder nicht erlaubt und die Grenze definiert. Seit sie einen deutschen Freund hat, ist das ein Konflikt für sie, da die sozialen Normen bezüglich der Sexualität und des Geschlechterverhältnisses in Indonesien und in Deutschland andere sind. Die Grenze des Erlaubten markiert sie in Indonesien beim 'Handhalten', was sie aus heutiger Sicht zu amüsieren scheint, weil es ihr aus deutscher Perspektive in der Reihe möglicher intimer Handlungen so harmlos vorkommt.

Kategorien:

- Kulturelle Gebundenheit von Normen bezüglich Sexualität und Partnerschaft
- Zeitliche Distanzierung
- Kulturalisierung des Konflikts
- Grenzen setzen = Strategie zur Einhaltung der allgemeinen Norm
- Starke Normorientierung vs. Beliebigkeit
- ➔ Strategie der Anpassung; doppelter Anpassungsdruck

Karin, indonesisch-deutsche Gruppe; aufgewachsen in Indonesien, studiert z.Zt. in München 21 J.

Theoretischer Hintergrund

Nach der Kategorienbildung wurde die datenbasiert erarbeitete Struktur des Untersuchungsfeldes vor dem Hintergrund der Theorie der Sozialen Identität (Tajfel und Turner) diskutiert. Dieses theoriebasierte Wissen fand Eingang in die Dimensionen der Typenbildung.